



Nur einer dankt

11 Auf dem Weg nach Jerusalem zog Jesus mit seinen Jüngern durch das Grenzgebiet von Samarien und Galiläa. 12 Kurz vor einem Dorf begegneten ihm zehn Aussätzige. Im vorgeschriebenen Abstand blieben sie stehen 13 und riefen: »Jesus, Herr! Hab Erbarmen mit uns!« 14 Er sah sie an und forderte sie auf: »Geht zu den Priestern und zeigt ihnen, dass ihr geheilt seid!« Auf dem Weg dorthin wurden sie gesund. 15 Einer von ihnen lief zu Jesus zurück, als er merkte, dass er geheilt war. Laut lobte er Gott. 16 Er warf sich vor Jesus nieder und dankte ihm. Es war ein Mann aus Samarien. 17 Jesus fragte: »Waren es nicht zehn Männer, die gesund geworden sind? Wo sind denn die anderen neun? 18 Wie kann es sein, dass nur einer zurückkommt, um sich bei Gott zu bedanken, noch dazu ein Fremder?« 19 Zu dem Samariter aber sagte er: »Steh wieder auf! Dein Glaube hat dich geheilt.« (Lukas 17,11-19)

Liebe Leserin, lieber Leser

Undank ist der Welten Lohn – heisst es. Zehn Menschen werden geheilt, aber nur einer kehrt zurück, um zu danken. Dabei hätten auch die anderen neun allen Grund dazu gehabt. Aussatz galt als unheilbar. Dagegen war die damalige Medizin machtlos, es war ein sicheres Todesurteil und bedeutete einen Tod auf Raten. Aussätzige wurden vom Volk Israel in mehrfacher Weise ausgegrenzt: durch die Erkrankung verloren die Betroffenen den Kontakt zur Familie. Bei der Diagnose Aussatz mussten sich Ehepartner trennen und Familienmitglieder wurden aus dem Familienverband

ausgeschlossen. Menschen mit Aussatz durften nicht mehr am öffentlichen Leben teilhaben. Die Erkrankten wurden vom Hohenpriester als „unrein“ erklärt. Um jegliche Ansteckung zu vermeiden, wurden Aussätzige von der „gesunden“ Bevölkerung abgesondert. Nur sehr spärlich wurden sie mit Kleidung und Essensresten versorgt. Denn alle hatten Angst, sich anzustecken. Damit die übrige Bevölkerung rechtzeitig vor ihnen gewarnt wurde, mussten Aussätzige durch lautes Geschrei auf sich aufmerksam machen. Sie mussten mit Rasseln und metallischen Gegenständen Lärm erzeugen, damit nur ja niemand mit ihnen in Berührung kam. Weil Menschen aber Kontakt zu anderen Menschen brauchen, schlossen sich Aussätzige zu Gruppen zusammen. Dieser Zusammenschluss ermöglichte den Erkrankten eine geringfügige sozialer Stabilität und verlieh ihnen ein kleines Mass an Sicherheit. Zu Recht sagt ein Sprichwort: „Geteiltes Leid ist halbes Leid.“ Soviel zum Hintergrund.

Aussätzige und Kranke haben das Herz von Jesus bewegt. Wo immer er hinkam, liefen sie ihm hinterher und er heilte viele. Ohne Scheu geht er auf die Menschen zu und überwindet ihre Isolation. An seinem Verhalten zeigt sich, dass Gott auf der Seite von Heilung und Rettung steht und nicht die Ursache von Krankheit und Übel ist.

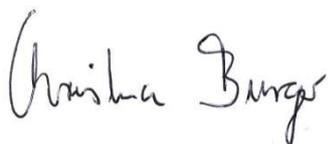
Jesus überschreitet die Schwelle des damals Üblichen und Erlaubten und wendet sich gezielt denen zu, die ausgegrenzt sind. Im heutigen Sonntagsevangelium heilt er 10 Menschen, ein spektakuläres Ereignis. Und so wundert es tatsächlich, dass nur einer zurückkommt, um ihm zu danken. Und noch dazu ein Samaritaner, also einer, dessen Religion den übrigen Jüdinnen und Juden suspekt war. Ein weiteres Mal werden hier Grenzen aufgebrochen.

Widerstehen wir der Versuchung, mit Blick auf die anderen neun über Undankbarkeit nachzudenken. Wir wissen nicht, warum sie

nicht zurückgekommen sind. Vielleicht sind sie nach ihrer Heilung gleich zu ihren Familien zurückgestürmt, ausser sich vor Freude, dass ihre Geschichte ein gutes Ende genommen hat.

Was mich fasziniert, ist der Gedanke, dass ein solches Wunder sich lohnt, selbst wenn vielleicht nur 10 Prozent aller Beteiligten das Geschehen in seiner ganzen Tiefe erfasst. Das Wunder war es wert, selbst wenn nur einer verstanden hat, was da passiert war. Mir macht das Mut, denn manchmal ertappe ich mich dabei, im Vorfeld einer Tat zu berechnen, ob sich der Aufwand auch wirklich lohnt. Ob es der Mühe wert sei? Ob etwas dabei herauskommt und Aufwand und Ertrag im Gleichgewicht stehen? Jesus dagegen verschenkt hier seine Wunderkraft in ganzer Grosszügigkeit. Er verteilt sie gleichmässig über alle. Selbst wenn auch nur ein einziger Mensch im Inneren berührt wurde und Gott dadurch nahe kam, für diesen einen hat es sich gelohnt.

Mit herzlichen Grüssen,

A handwritten signature in cursive script that reads "Christina Burger".

Christina Burger

Seelsorgerin, Antoniuspfarre

Tel: 056 245 33 27 oder E- Mail: christina.burger@kath-aare-rhein.ch

Web: www.kath-aare-rhein.ch